

„Vor die Augen meiner Lieben,
 Zu den Fingern, die's geschrieben, —
 Einst, mit heißestem Verlangen
 So erwartet, wie empfangen —
 Zu der Brust, der sie entquollen,
 Diese Blätter wandern sollen;
 Immer liebevoll bereit,
 Zeugen aller schönster Zeit,“

5 wahrlich, ein herrlicher Gruß von der Schwelle des Todes ein
 10 würdiger Abschluß des einzigen Verhältnisses!

Niemand hat gewußt, daß einzelne Brachtstücke im Buch
 Suleika von Marianne herrühren. Goethe hat ihre Lieder, mit
 kleinen, nicht durchweg glücklichen Änderungen in den Divan
 eingereicht, und jedermann hielt sie für goethisch. Welch einzig-
 15 artige Ehre für diese einzigartige Frau! Welch ein Zeichen vor-
 nehmster Bescheidenheit, daß sie das Schweigen über ihre Mit-
 arbeit mit dem größten Dichter nicht brach! Goethe sagt: „Wie
 oft habe ich nicht das Lied singen hören, wie oft dessen Lob
 vernommen und in der Stille mir lächelnd angeeignet, was denn
 20 auch wohl im schönsten Sinne mein eigen genannt werden durfte.“
 Nach dem Erscheinen des Divans schreibt Marianne an Goethe:
 „Ich habe den Divan wieder und immer wieder gelesen; ich
 kann das Gefühl weder beschreiben noch auch mir selbst er-
 klären, das mich bei jedem verwandten Ton ergreift; wenn
 25 Ihnen mein Wesen und mein Inneres so klar geworden ist, als
 ich hoffe und wünsche, ja sogar gewiß sein darf, denn mein Herz
 lag offen vor Ihren Blicken, so bedarf es keiner weiteren ohnehin
 höchst mangelhaften Beschreibung. Sie fühlen und wissen genau,
 was in mir vorging, ich war mir selbst ein Räthsel; zugleich
 30 demütig und stolz, beschämt und entzückt, schien mir alles wie
 ein beseligender Traum, in dem man sein Bild verschönert, ja
 veredelt wieder erkennt, und sich alles gerne gefallen läßt, was
 man in diesem erhöhten Zustande Liebes- und Lobenswehrrthes
 spricht und thut; ja sogar die unverkennbare Mitwirkung eines
 35 mächtigen höheren Wesens, insofern sie uns Vorzüge beilegt,
 die wir vielleicht gar nicht zu besitzen glaubten, ist in seiner Ur-
 sache so beglückend, daß man nichts thun kann, als es für eine
 Gabe des Himmels anzunehmen, wenn das Leben solche Silber-
 blide hat.“

40 Marianne ist am 6. Dezember 1860 gestorben, als das
 „Großmütterchen“ in ihren letzten Lebensjahren von allen, die
 sie kannten, treu verehrt und geliebt.